

Joana Mallwitz stellte sich im Presseclub vor

Expeditionen ins Reich der Musik

Neugierde und Vorfreude waren spürbar, als sich Joana Mallwitz, Nürnbergs neue Generalmusikdirektorin, am Donnerstag im Presseclub vorstellte.

Erst 31 Jahre alt und in Nürnberg die erste Frau auf diesem Posten, natürlich waren diese biografischen Fakten auch ein Thema in der von Günther Moosberger moderierten Runde, nahmen aber zum Glück nicht zu viel Raum ein. „Vor einem Orchester hat jeder nur eine Minute, um zu bestehen, egal ob Mann oder Frau“, räumte Mallwitz das Thema ab und gab damit zu verstehen, auf was es beim Dirigieren ankommt: auf die Qualifikation und die Persönlichkeit, nicht auf das Geschlecht.

„Ein echt gutes Orchester“

Nein, die gebürtige Hildesheimerin, die bei Karl-Heinz Kämmerling und Bernd Goetzke in Hannover Klavier sowie bei Martin Brauß und Eiji Oue Dirigieren studiert hat, die klassische Kapellmeisterlaufbahn einschlug und 2014 Generalmusikdirektorin am Landestheater Erfurt wurde, lobte lieber die Staatsphilharmonie Nürnberg, die sie von nun an leiten wird: die sei „ein echt gutes Orchester“. Beim Probedirigat habe sie das Gefühl gehabt, „dies ist der Ort, wo ich die nächsten Jahre sein kann“.

Und so änderte sie ihre Meinung, nachdem der neue Staatsintendant Jens-Daniel Herzog sie erstmals in der Oper Frankfurt angesprochen und ihr den GMD-Posten in Nürnberg angeboten hatte. Denn da hatte sie ihm noch gesagt, dass sie eigentlich zurzeit nicht auf der Suche nach einer festen Stelle sei.

In Nürnberg war sie während ihrer Zeit als Erfurter GMD nicht, kennt die Stadt aber von Verwandtschaftsbesuchen aus der frühen Kindheit, die Burg, den Christkindlesmarkt. In der Nähe der Lorenzkirche hat sie nun



Dirigieren sei die „unmittelbarste Form der Kommunikation“, sagte Joana Mallwitz im Presseclub. Hier ist sie in Erfurt in Aktion. Foto: Lutz Edelhoff, PR

vor gut drei Wochen eine Wohnung bezogen. Sie freut sich, wie sie sagt, über die charmante Atmosphäre der Altstadt, über die „lebendige Stadtgesellschaft“ und den „Bürgergeist“, den sie hier erlebt.

Musikalisch war Mallwitz eine Frühstarterin. Schon mit drei Jahren saß sie zum ersten Mal am Klavier, mit 13 Jahren besuchte sie an den

Wochenenden ein Frühstudium an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover und beschloss, als sie die Partitur von Schuberts „Unvollendeter“ vor sich sah: „Das will ich selber dirigieren.“

So gehe sie auch heute noch vor. Es komme ihr immer auf einzelne Werke an, die sie entdeckte – unabhängig, aus welcher musikalischen Epoche die

Komposition stammt. Sie nennt als Beispiel den „Tristan“ von Hans Werner Henze, den sie ganz toll finde, obwohl Wagners „Tristan und Isolde“ einen ganz besonderen Stellenwert bei ihr habe – sie faltete die Hände, als sie davon spricht.

Die Menschen zu „berühren“ sei denn auch ihr Hauptziel beim Musizieren, dafür will sie in Nürnberg neue Wege gehen, etwa mit der frischen Reihe der Expeditionskonzerte, die sie im Opernhaus vom Klavier aus selbst moderieren wird. Im Oktober will sie als Erstes die Geheimnisse von Beethovens 7. Sinfonie ergründen.

Beim neuen Festwiesenkonzert zwischen Meistersingerhalle und Luitpoldhain sollen die Menschen nicht nur zuhören, sondern auch feiern. Auf dieser Grünfläche will sie im Sommer 2019 dann ihren Einstand beim Klassik Open Air geben, US-amerikanisches à la Gershwin steht auf dem Programm, der Star-Klarinetist Daniel Ottensamer von den Wiener Philharmonikern wird zu Gast sein.

Igor Levit kommt zu ihrem Einstand

Ansonsten erwartet sie in Nürnberg „eine aufregende Zeit“; auch bei den Konzerten, die sie eigenverantwortlich plant – gerne mit „inspirierenden“ Top-Gastdirigenten und -solisten wie dem Meisterpianisten Igor Levit. Den kennt sie schon aus ihren Jugendtagen in Hannover, wo beide studiert haben. Deshalb habe er als Freundschaftsdienst seinen Terminkalender freigeräumt und wird im September bei Mallwitz 1. Philharmonischem Konzert Tschaikowskys 1. Klavierkonzert spielen.

Und dann setzte sich Joana Mallwitz im Presseclub noch selber an den Flügel und gab den Zuhörern anhand von Motiven aus Beethovens 6. Sinfonie einen Eindruck davon, wie das werden wird, bei ihren Expeditionen ins Musikreich. Spannend auf jeden Fall. *Thomas Heindold*